

Wir wünschen all unseren Leser:innen Pessach sameach und frohe Ostern. In der kommenden Woche sind die Zwischenzeilen in den Ferien.

Kommentar: Gemeinsam für die Freiheit

Wie oft habe ich dieses Land verflucht. 13 Jahre lang, mal mehr, mal weniger. Der Lärm. Der Müll. Das Chaos. Die Unfreundlichkeit. Der Krieg. Zu heiss. Zu kalt. Zu viel. Zu wenig. Wie oft hatte ich Heimweh, weil ich dachte, dieses Land ist zu hart für jemanden wie mich, der in Ruhe und mit frischer Luft aufgewachsen ist. Wie oft habe ich dieses Land verflucht in den letzten viel immer wiederkehrenden Wahlgängen, bei denen immer nur das Gleiche herauszukommen schien: Das Land ist sich nicht einig. Und dann, bei der letzten Wahl im November 2022, eine Regierung, die für nichts, aber auch gar nichts, steht, was ich unterstützenswert finde. Die mich, als liberale Feministin nicht nur nicht repräsentiert, sondern die aktiv zerstört, was an diesem Land lebenswert ist.

Und auch in diesen Tagen fluche ich. Beobachte mit Entsetzen, wie der Premierminister dieses Landes die Demokratie zugrunde richtet. Aber zum Fluchen hat sich noch etwas anderes gesellt: Tiefster Respekt. Tiefster Respekt für die Teile des israelischen Volkes, die sich nicht unterkriegen lassen. Für diejenigen, die auf die Strasse gehen. Die streiken. Die den Dienst verweigern. Die nicht müde werden, zu warnen und zu protestieren, egal ob Nobelpreisträger oder Busfahrer. Wie der ältere Mann mit weisser Kippa, der neulich in einem Fernsehbeitrag herzerreissend in Worte fasste, was so viele in diesem Land denken: „Meine Eltern sind Auschwitz-Überlebende, ihre gesamte Familie ist in Auschwitz umgekommen. Ich habe marokkanische Enkelkinder, ich habe jemenitische Enkelkinder, ich habe 10 Enkelkinder. In mir ist dieses Land vereint, meine Familie ist das Volk Israel...Und er zerreisst uns. Nicht irgendjemand anderes. Derselbe Mann, seit 30 Jahren. Er, der Aschkenasim gegen Mizrachim ausspielt, Sfaradim gegen diese und jene, Säkulare gegen Religiöse, Araber gegen Juden. Er, der diese Leute Rechte und jene Linke nennt. Der einfach entscheidet, wer wir sein sollen. Und die Menschen glauben ihm. Ihm, der die Lügen bringt.“

Die Entschlossenheit, mit der sich Menschen in Israel gegen die Aushebelung der Demokratie entgegenstellen, ist zutiefst beeindruckend. Sie ist zutiefst berührend. Im Moment der Wahrheit ziehen grosse Teile des Landes am gleichen Strang. Als Benjamin Netanyahu den Verteidigungsminister Yoav Gallant, der die Regierung aufgefordert hatte, die Pläne zur Justizreform zum Halten zu bringen, plötzlich feuert, nehmen die Proteste eine neue Intensität an. Spontan gehen fast 200.000 Menschen im ganzen Land auf die Strasse. Am nächsten Tag kündigt die Gewerkschaft mit Unterstützung von Supermarktketten, Banken, Krankenhäusern, Sicherheitschefs und anderen einen Generalstreik an, sollte die Regierung ihre Pläne für die Justizreform nicht stoppen. Es herrscht ein Zusammenhalt, der

einzigartig ist. Egal, wie es weitergeht, dieses Gefühl, den Stolz auf den Kampfgeist in diesem Land, für die Demokratie, für die Freiheit, kann uns niemand nehmen.

In der kommenden Woche feiert Israel Pessach, den jüdischen Feiertag, der wie kein anderer der Freiheit gedenkt. Der Auszug aus der Sklaverei in ein Leben als freies Volk – das jüdische Volk würde nicht zum ersten Mal beweisen, dass es sich nicht unterkriegen lässt.



Auch in dieser Woche sind Israelis wieder zu hunderttausenden auf die Strasse gegangen (Bild: KHC).

Massnahmen gegen häusliche Gewalt gebraucht

Drei Frauen sind in den letzten zwei Wochen von ihren Partnern ermordet worden: Edisi Elbena in Kiryat Gat war 29 Jahre alt, als ihr Partner sie mit mehreren Messerstichen umbrachte. Vera Palacinta, 61, ist an den Folgen einer Kopfwunde gestorben, die ihr Partner ihr zufügte. Und in Haifa wurde die 31-jährliche Darya Leitell von ihrem Mann erwürgt, während die eigenen Kinder schliefen.

In allen drei Fällen gab es vor dem Mord bereits Vorfälle häuslicher Gewalt in den Familien. Im Falle von Elbena wurden die Nachbarn Abend für Abend Zeugen der Gewalt: „Jeden Tag ab sechs Uhr gab es Geschrei. Wir riefen die Polizei und ich zeigte ihnen, wohin sie gehen sollten. Aber wenn sie an die Tür klopfen, öffnete niemand. Ich riet ihr mehrmals, die Polizei zu rufen, aber sie sagte nur 'später, später',“ erzählt die Nachbarin Hani Abu Azizi. Sie berichtet auch, dass der Partner der Frau jeden Tag bekifft und betrunken war. Im Fall von Darya Leitell betreuten die Behörden die Familie bereits seit 2021, weil ihr Mann schon damals gewalttätig geworden war.

Das machte das Timing für die aktuellste Abstimmung über einen Gesetzentwurf zur Bekämpfung häuslicher Gewalt umso schmerzhafter: Die Abgeordneten der Koalition entschieden sich gegen den Gesetzentwurf, der ein elektronisches Überwachungssystem zur Verfolgung häuslicher Gewalttäter vorgeschrieben hätte, und lösten damit Empörung bei den Oppositionsmitgliedern und anderen aus, die sagen, das System könne helfen, Leben zu retten.

Der Gesetzentwurf, der die Durchsetzung von einstweiligen Verfügungen gegen Gewalttäter erleichtern würde, wurde in der ersten Lesung in der Knesset mit 54:53 Stimmen abgelehnt, wobei es zu verbalen Auseinandersetzungen kam, die dazu führten, dass mehrere Abgeordnete aus dem Plenum entfernt wurden.

Vor der Abstimmung wurde der Minister für nationale Sicherheit, Itamar Ben Gvir, von den Oppositionsmitgliedern mit „Schande“-Rufen empfangen, als er seine Rede beendete, in der er die Gesetzgeber aufforderte, die Massnahme abzulehnen, weil sie angeblich dazu führe, dass „unschuldige Männer“ verdächtigt würden. Er wolle, so Ben Gvir, ein Gesetz, das nicht nur Frauen schützt, sondern auch sicherstellt, dass Männer nicht fälschlicherweise beschuldigt und zu Unrecht gezwungen werden, ein elektronisches Überwachungsarmband zu tragen.

Die Nichtregierungsorganisation Amutat Bat Melech, die religiöse und haredische (ultra-orthodoxe) Frauen unterstützt, die unter häuslicher Gewalt leiden, reagierte mit Entsetzen auf den Beschluss: „Die Ablehnung des Gesetzentwurfs für ein elektronisches Armband ist losgelöst von der schrecklichen Realität von sieben [jetzt acht] Frauenmorden seit Anfang des Jahres. Es handelt sich um ein wirksames Instrument ersten Ranges, das Leben hätte retten und die Bedrohung von Frauen, die unter häuslicher Gewalt leiden, verringern können. Hier geht es um Leben und Tod, und es geht darum, eine Lösung zum Schutz der Frauen zu finden.“

Im vergangenen Jahr wurden in Israel 24 Frauen von gewalttätigen Ehepartnern oder Familienmitgliedern getötet, was einen Anstieg um 50 Prozent gegenüber 2021 darstellt. Der Jahresbericht der israelischen Beobachtungsstelle für Frauenmorde (IOF) stellte ausserdem fest, dass, obwohl der arabische Sektor nur 21 Prozent der Gesamtbevölkerung Israels ausmacht, 50 Prozent der im Jahr 2022 ermordeten Frauen israelische Araberinnen, was auf eine unverhältnismässige Welle geschlechtsspezifischer Gewalt in der arabischen Gesellschaft hinweist. Die drei Fälle der letzten Woche zeigen aber, dass Femizide auch in anderen Teilen der israelischen Gesellschaft vorkommen.



Ein neues Gesetz gegen häusliche Gewalt wurde kürzlich in Israel abgelehnt (Bild: Pixabay)

Israelische Trauben Mutter aller europäischen Weine

Eine umfangreiche Studie, bei der die DNA von mehr als 3.525 Rebsorten aus aller Welt sequenziert wurde und die diesen Monat in der Zeitschrift Science veröffentlicht wurde, hat bisherige Annahmen über die erste Domestizierung von Weintrauben durch den Menschen auf den Kopf gestellt: Nicht nur ist die ursprüngliche Annahme, dass es nur ein einziges Domestikationsereignis gegeben habe, völlig falsch, die Forscher fanden auch heraus, dass der alte israelische Weinbau zu den am weitesten entwickelten der Welt gehörte. Allerdings nur bis zum 7. Jahrhundert, danach fiel der Alkohol aufgrund der islamischen Eroberung in Ungnade. Aus diesem Grund sind viele der überlebenden domestizierten Rebsorten in Israel Tafeltrauben, die nach Merkmalen wie grosse Beeren, hoher Zuckergehalt, lange Haltbarkeit und zarte Haut ausgewählt wurden.

Aufgrund des Rückgangs der Weinproduktion während der islamischen Zeit ging der Anbau von Trauben, die in der Antike zur Weinherstellung verwendet wurden, zurück. Das bedeutet, dass die heutigen wilden Rebsorten den für den antiken Wein angebauten Rebsorten genetisch am ähnlichsten sind. Anhand des umfangreichen Datensatzes wurde in der Studie festgestellt, dass sich vor etwa 8.000 Jahren domestizierte Tafeltrauben aus Israel mit wilden Trauben in der Türkei kreuzten und dann durch ganz Europa wanderten. Heute lässt sich jede europäische Keltertraube - vom deutschen Riesling bis zum französischen Chardonnay - auf dieses Zusammenspiel zurückführen.

„Spanien, Frankreich, Deutschland - jedes Land hatte seine eigene regionale Entwicklung spezifischer Sorten, die alle von Tafeltrauben aus Israel ausgingen, die mit wilden Trauben aus der Türkei gekreuzt wurden“, so der israelische Forscher Prof. Elyashiv Drori.



Ein israelischer Wein: Die Trauben im Land sind der Ursprung aller europäischen Weine (Bild: KHC).

Ihre Ansprechpartner

Redaktion: Katharina Höftmann Ciobotaru; E-Mail: hoeftmann.k@gmail.com

Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand: Jacques Korolnyk; E-Mail: jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il; Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN.

Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):

IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 - Kontoinhaber: AMUTA*, CH-8702 Zollikon

Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach - SWIFT/BIC: LINSCH23XXX